

Synagoge. -9.1.05: *Georg Meistermann*. Bücher, Kunstdrucke, Dokumente.

Wolfenbüttel. Kornspeicher. 1.10.-21.11.: *Barbara Beisinghoff*.

Wolfsburg. Kunstmuseum. -28.11.: *Francis Alys*. (K). Städt. Galerie. -14.11.: *Sonja Braas*. Fotografie.

Worpswede. Kunsthalle. -14.11.: *Heinrich Vogeler im Krieg*.

Würzburg. Museum im Kulturspeicher. -10.10.: *Nelly Rudin*. Bilder und Objekte. (K).

Wuppertal. Von der Heydt-Museum. 3.10.-21.11.: *Klaus Rinke*.

Zürich (CH). ETH. -15.10.: *Raymond Pettibon*. Win-geod Heart und andere Drucke.

Kunsthalle. -31.10.: *Sean Landers*. -31.10.: *Lutz Guggisberg*. Installation. 13.11.-9.1.05: *John M. Armleder*. Kunsthaus. 29.10.-27.2.05: *Claude Monet*. Monets Garten.

Museum für Gestaltung. -14.11.: *Falsche Chalets*. Christian Schwager. Fotografien. (K).

Schweizerisches Landesmuseum. -9.1.05: *Traumstoffe aus St. Gallen*.

Zug (CH). Museum in der Burg. -17.10.: *Die Zuger Glasmalerei und die Fensterschenkungen der Eidgenossen*.

Kunsthaus. -21.11.: *Günter Brus*. Werkumkreisung.

Zwickau. Städt. Museum. -7.11.: *Reinhold Rudolf Junghanns (1884-1967)*. Figuren, Landschaften, Akte. (K).

Zuschriften an die Redaktion

Stipendium am Kunsthistorischen Institut in Florenz

Das Kunsthistorische Institut in Florenz ver-gibt zum 1.11.04 ein einjähriges Stipendium für promovierte Kunsthistoriker, mit Ver-längerungsmöglichkeit für ein weiteres Jahr. Der monatliche Stipendiansatz beträgt mind. € 1.468. Interessierte sind gebeten, folgende Bewerbungsunterlagen einzureichen:

- Lebenslauf mit Studiengang und Paßfoto
 - Nachweis des bestandenen Promotions-examens
 - Beschreibung der Dissertation (max. 4 Sei-ten)
 - Beschreibung des Arbeitsvorhabens (max. 4-5 Seiten)
 - Ggf. Schriftenverzeichnis und Sonderdrucke
- Bewerbungen bitte bis 20.10.04 (Datum des Poststempels) an: *Kunsthistorisches Institut in Florenz, Max-Planck-Institut, Herrn Direktor Prof. Dr. Gerhard Wolf, Via G. Giusti 44, I-50121 Firenze*

Promotionsstipendium am Kunsthistorischen Institut in Florenz

Das Kunsthistorische Institut in Florenz ver-gibt zum 1.11.04 ein zweijähriges Stipendium

in Form eines Doktorandenvertrags zur Pro-motion in italienischer Kunstgeschichte. Die Höhe der Vergütung entspricht 1/2 BAT Ila (Grundvergütung, Ortszuschlag, allg. Zulage). Interessierte sind gebeten, folgende Bewer-bungsunterlagen einzureichen:

- Lebenslauf mit Studiengang und Paßfoto
- Nachweis des bestandenen Magister-examens
- Immatrikulationsbescheinigung
- Beschreibung des Dissertationsvorhabens (max. 3 Seiten)
- Gutachten des die Dissertation betreuenden Hochschullehrers

Von den Bewerbern wird erwartet, daß sie bereit sind, wöchentlich 5 Stunden an den Institutsaufgaben mitzuwirken. Bewerbungen bitte bis 20.10.04 (Datum des Poststempels) an: *Kunsthistorisches Institut in Florenz, Max-Planck-Institut, Herrn Direktor Prof. Dr. Ger-hard Wolf, Via G. Giusti 44, I-50121 Firenze*

Kunstgeschichte im Generationen-gespräch. Zu Barbara Welzels Beitrag in Heft 6, Juni 2004

Ob Barbara Welzels Analyse des gesellschaftli-chen Stellenwerts ihres Fachs uneingeschränkt

zuzustimmen ist, sei einmal dahingestellt. Jedenfalls hat es ja in den vergangenen Jahren nicht an spektakulären Kunstausstellungen gefehlt, zu denen Publikationen mit hervorragenden Beiträgen erschienen sind. Als Ergebnisse intensiver Forschung waren sie keineswegs auf Massenwirksamkeit hin angelegt, und dennoch haben sie, die Auflagenzahlen beweisen es, ein außerordentlich breites Publikum erreicht. Zu erinnern ist auch daran, daß heute alle bedeutenden großen Tageszeitungen auf Wissenschaftsseiten über aktuelle Forschung informieren. Kurz: Es fragt sich, ob die Disziplin Kunstgeschichte jemals eine solche Öffentlichkeit hatte wie heute. Es bleibt jedoch die Frage, welchen Gewinn der kunstinteressierte Laie für sich daraus ziehen kann. Damit stellt sich m.E. das eigentliche Problem der Vermittlung von Kunstgeschichte, mit dem es eben vor allem die Kunstpädagogik zu tun hat: In welcher Weise ermögliche ich Menschen den Weg zu Kunstwerken, ohne die »Standards der Bezugswissenschaft« aufzugeben.

Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer dazu zu verpflichten, ein grundständiges Studium in Kunstgeschichte zu absolvieren, ist zweifellos ein wünschenswertes Ziel, löst aber das grundsätzliche Problem allein nicht. Ein breiteres und tiefergehendes Wissen bzw. differenzierte Methodenkenntnisse sollte zwar angestrebt werden, Sinn hat das aber nur dann, wenn zugleich das didaktische Problem situativ angemessener Vermittlung reflektiert wird. Beispiel: Wenn Barbara Welzel konstatiert, daß die Beherrschung der räumlichen Disposition von Gegenständen und Figuren Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit kubistischer Kunst sei, dann könnte man sie so verstehen oder mißverstehen: Es bedarf zunächst einer intellektuellen und vielleicht auch durch Handlung erworbenen Verstehensbasis, um sich mit Bildern und künstlerischen Objekten angemessen auseinandersetzen zu können. Wenn jemand etwas weiß und etwas kann: um so besser, aber führt dies zwangsläufig bei

anderen zu einer Art Ausschlußverfahren, wonach bestimmte Werke zunächst einmal ausgeblendet werden müssen? Oder zeichnet sich eine didaktisch konzipierte Beschäftigung mit Kunst nicht gerade dadurch aus, daß sich in der Auseinandersetzung mit dem Werk Wege und Grenzen des Verstehens erst ergeben. Bei einer solchen Vorgehensweise hilft tatsächlich selten eine einzige kunstwissenschaftliche Methode wie der „Dreischnitt von vorikonographischer, ikonographischer und ikonologischer Analyse bei Landschaftsskizzen des Expressionismus“, vielmehr nur eine Methodenoffenheit. Sie aber muß, darüber wird es keinen Streit geben, kunsthistorisch fundiert sein. Dabei ist in Kauf zu nehmen, daß durchaus unterschiedliche Aspekte eines Werks akzentuiert werden. So ist es zwar einseitig, ein Bild oder eine Plastik ganz als das Ergebnis eines Prozesses der Auseinandersetzung mit den materiellen Mitspielern (Bildträger, Farbe, Handwerkszeug) zu verstehen, die Analyse eines Bildes also etwa als Versuch einer Rekonstruktion seines Entstehens zu begreifen. Aber immerhin könnte sich so zeigen lassen, daß die Form des Werks auch prozessual verursacht ist. Und wird dann nicht zwangsläufig die Frage nach den äußeren Ursachen der Bilder auftauchen: Was hat den Prozeß überhaupt erst in Gang gebracht, oder unter welchen subjektiven oder allgemeineren Bedingungen war er überhaupt möglich, usw. Aber genauso ist etwa aus der unmittelbaren Anschauung oder gar dem Schock des 'ikonischen Kontrastes' zwischen dem, was ein Bild darstellt und wie es sich als Gebilde zeigt, ein Einstieg in diese komplexen Zusammenhänge möglich. Daß beim »Umgang mit Bildern«, mehr oder weniger, immer etwas offen bleiben wird, muß hingenommen werden, muß aber nicht bedeuten, daß er damit »widersinnig« ist.

Das gilt übrigens auch für eine Kunstpraxis im Unterricht, die Kunstwerke zum Anlaß nimmt. Zweifellos gibt es eine trostlose, weil instrumentalisierte Praxis, mit der vorgeblich

Gestaltungsaspekte eines Werks aufgedeckt werden. Aber Künstler geben uns genügend Beispiele besserer Art. In sog. Nachbildern (die selbst wieder Gegenstand kunsthistorischer Untersuchung sind), haben sie sich immer wieder lernend und erfindungsreich mit Werken anderer auseinandergesetzt – und dies eben durchaus subjektiv einseitig und damit, nach den Maßstäben kunsthistorischen Wissens, durchaus auch fragwürdig.

Wenn also gefordert wird, die Kunstgeschichte müsse sich intensiver der Kunstpädagogik annehmen, so ist ihr damit zugleich die Aufgabe gestellt, auf der Grundlage ihrer wissenschaftlichen Erkenntnismöglichkeiten über Wege nachzudenken, die auf ihre Weise, offen und begrenzt zugleich, zum Ziel führen – zu Verstehensmöglichkeiten von Bildern, die von Kunstwissenschaft und Kunstgeschichte fundiert sind, aber aus didaktischen Gründen nie in einem Abbildungsverhältnis zu ihnen stehen können.

Barbara Welzels Aufruf an ihr Fach, sich stärker in die Kunstpädagogik einzumischen, sollte als Appell an beide Seiten verstanden werden, an Kunsthistoriker und Kunstdidaktiker, Grenzen zu überwinden, Grenzen, die manchmal auch nur von Vorurteilen gebildet sind.

Prof. Peter Schubert, Institut für Kunst und ihre Didaktik, Universität Dortmund; Feldbergstr. 6 f, 61169 Friedberg

Digitale Kunstgeschichte München

Das Institut für Kunstgeschichte der LMU München beginnt mit dem SS 2005 einen Promotions-Studiengang »Digitale Kunstgeschichte«, in dem in jeweils dreisemestrigen Zyklen (pro Semester 6-7 SWS) projektgebunden grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit den digitalen Medien vermittelt werden sollen (Kritik und eigene Erstellung kunsthistorischer Datenbanken, Websites und E-Learning-Einheiten, Medientheorie). Das Projekt für den ersten Zyklus: Konzeption, Gestaltung

und Programmierung eines Internet-Auftritts (Relaunch) für die Städtische Galerie im Lenbachhaus/ München. Genauere Informationen unter: www.digitale-kunstgeschichte.de Bewerbungen per mail mit Lebenslauf, Thema und Bewertung der Magisterarbeit und Angaben zur Motivation bis zum 5.1.05 an Prof. Dr. Hubertus Kohle, Institut für Kunstgeschichte der LMU (hubertus.kohle@lrz.uni-muenchen.de)

Kunsthistoriker (Studium vor 1945) als Zeitzeugen gesucht

Am 16. März 2005 (Beginn des XXVIII. Deutschen Kunsthistorikertages) wird im Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn eine Wanderausstellung *Kunsthistorische Forschung und Lehre im Nationalsozialismus* eröffnet, die im Laufe des Jahres 2005 auch in München, Berlin, Marburg und Karlsruhe gezeigt werden wird. Um in dieser Ausstellung neben der archivalischen Überlieferung auch die persönliche Erinnerung ehemaliger Studentinnen und Studenten als Quelle berücksichtigen zu können, suchen wir nach Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern, die vor 1945 Kunstgeschichte als Haupt- oder Nebenfach in Deutschland studiert haben und bereit wären, in einem Gespräch über ihre Erinnerungen an das Studium zu berichten. Grundlage des Gesprächs ist ein Katalog mit ca. 20 Fragen; dieser Leitfaden wird Ihnen vorab zur Verfügung gestellt.

Das aus einer studentischen Initiative entstandene Projekt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der Kunstgeschichte an den Universitäten in den Jahren 1933-45 zu erforschen und die Ergebnisse in Form einer Ausstellung und einer begleitenden Publikation der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Tonbandaufnahmen oder Videoaufzeichnungen dieser Interviews sind eine wichtige fachhistorische Quelle (auch für zukünftige Untersuchungen dieses Themas). Im Rahmen der Wanderausstellung würden sie –

sofern Sie damit einverstanden wären – eine willkommene Ergänzung der Exponate bilden. Wir sind für Informationen und Hinweise jeglicher Art sehr dankbar. Rückfragen zum Ausstellungskonzept und zu den Interviews beantworten Ihnen sehr gerne:

Dr. des. Nikola Doll, Deutsches Historisches Museum, Zeughaus, Unter den Linden 2, 10117 Berlin, Tel. 030 20304462, und Dr. Christian Fuhrmeister, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München, Tel. 089 289 27 557.

Die Autoren dieses Heftes

Dr. Katarzyna Płonka Batus, Muzeum Czarotoryskich, ul. św. Jana 19, PL – 31-017 Kraków

Dr. Milena Bartlová, 8. listopadu 58, CZ-169 00 Praha, Tschechien

PD Dr. Eckhard Leuschner, Lehrstuhl für Kunstgeschichte und christliche Archäologie der Universität, 94030 Passau

Eva von Engelberg-Dočkal, Bugenhagenstr. 8, 24114 Kiel

Dr. Gerrit Walczak, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 80333 München

Dedo von Kerssenbrock-Krosigk, The Corning Museum of Glass, One Museum Way, Corning, NY 14830-2253, USA

Prof. Dr. Stefan Muthesius, Schools of World Art and Museology, University of East Anglia, Norwich NR4 7TI, England

Prof. Dr. Georg Germann, Ringoltingenstr. 27, CH-3006 Bern

REDAKTIONELLE ANMERKUNGEN

Erscheinungstermin Monatsmitte. Die Redaktion bittet um rechtzeitige Mitteilung von Ausstellungsterminen. Bei unverlangt eingehenden Rezensionsexemplaren wird keine Gewähr für Rücksendung oder Besprechung übernommen. Manuskripte bitte in der alten Rechtschreibung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Peter Diemer, *Redaktionsassistent:* Gabriele Strobel, Oksana Kozyr. *Weitere ständige Mitglieder der Redaktionskonferenz:* PD Dr. Sibylle Appuhn-Radtke, PD Dr. Wolfgang Augustyn, Dr. Christian Fuhrmeister, Dr. Iris Lauterbach, Dr. Luise Leinweber, Dr. Thomas Lersch, Prof. Dr. Wolf Tegethoff, Dr. Esther Wipfler.

Anschrift der Redaktion: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstraße 10, 80333 München. E-Mail: Kunstchronik@zikg.lrz-muenchen.de

Herausgeber: Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München. *Verlag:* Fachverlag Hans Carl, Nürnberg. Erscheinungsweise: 11 Hefte pro Jahr (Heft 9/10 als Doppelnummer). Abonnementpreise/Inland: Jährlich € 43,- + € 12,09 Vertriebsgebühr, zzgl. MwSt., Bezugspreis für Studenten jährlich € 21,50 + € 11,96 Vertriebsgebühr, zzgl. MwSt. Binnenmarktländer-Empfänger mit Umsatzsteuer-Identifikationsnummer und Drittländer: Jährlich € 51,50 + € 20,50 Vertriebsgebühr; Binnenmarktländer-Empfänger ohne Umsatzsteuer-Identifikationsnummer: Jährlich € 51,50 + € 20,50 Vertriebsgebühr, zzgl. MwSt. Kündigungsfrist: 6 Wochen zum Jahresende. *Anzeigenpreise:* Preise für Seitenteile nach Preisliste Nr. 27 vom Januar 2004. *Anschrift der Versandabteilung und der Anzeigenleitung:* Fachverlag Hans Carl, Postfach 99 01 53, 90268 Nürnberg, Andernacher Str. 33a, 90411 Nürnberg, Fernruf: Nürnberg (09 11) 9 52 85-20 (Anzeigenleitung) 9 52 85-29 (Abonnement). Telefax: (09 11) 9 52 85-47. E-Mail: theiss@hanscarl.com Internet: <http://www.hanscarl.com> – Bankkonten: Castell-Bank Nürnberg 04000 200 (BLZ 790 300 01), Stadtparkasse Nürnberg 1 116 003 (BLZ 560 501 01). Postscheckkonto: Nürnberg 41 00-857 (BLZ 760 100 85). Druck: Reichardt-Druck GmbH, 90439 Nürnberg. ISSN 0023-5474.



Tatsächlich verbreitete Auflage: 2.412 (IVW 2/04)

Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. - Sicherung der Auflagenwahrheit.